

Nicht am Ende mit dem Latein

Die **tote Sprache erlebt eine Renaissance** – bleibende Werte seien wieder gefragt, sagt Lateinlehrerin Gisela Meyer

Wer büffelt heute noch Latein? Immer mehr junge Leute interessieren sich wieder dafür, sagt die Organisatorin des «Latin Lovers Day», der heute in Bern stattfindet. Im Kanton Bern stehe jedoch das fehlende Angebot an den Sekundarschulen einem Boom noch im Weg.

INTERVIEW: RETO WISSMANN

«**BUND**»: Heute treffen sich in Bern 350 Schüler und Lehrkräfte zum «Latin Lovers Day», am Samstag findet in Brugg der erste Schweizer Lateintag statt, und die Stadt St. Gallen hat den November zum «Lateinischen Kulturmonat» erklärt. Erlebt die tote Sprache eine Renaissance?

GISELA MEYER STÜSSI: Ja, es interessieren sich wieder mehr Schülerinnen und Schüler für Latein.

Womit lässt sich der Boom belegen?

In Deutschland hat der Boom bereits vor einigen Jahren eingesetzt. In Berlin-Kreuzberg zum Beispiel wird mit der Sprache, die allen fremd ist, Integration betrieben. Kinder verschiedenster Muttersprachen kommen über Latein zu einem grundsätzlichen Sprachverständnis. Die deutschen Langzeitgymnasien mit obligatorischem Latein werden überrannt – wie jene im Kanton Zürich auch. Gymnasien in der Innerschweiz melden ebenfalls stark steigende Anmeldezahlen für das altsprachliche Profil.

Wie sieht es im Kanton Bern aus?

Lateinlehrer verschiedener Sekundarschulen sprechen auch hier von steigenden Zahlen. Das ist aber von Region zu Region verschieden. Oft hängt die Nachfrage mit dem Angebot zusammen. Viele Sekundarschulen bieten gar kein Latein an, obschon sie es eigentlich müssten. Das Problem ist, dass mit dem fakultativen Lateinunterricht in der 8. Klasse gestartet wird und sich die Schülerinnen und Schüler dann auf den gymnasialen Unterricht vorbereiten müssen. Auch wenn sie in Latein eine 6 haben, hilft ihnen das nichts für den Übertritt.

Wie sieht es an den Gymnasien aus?

Hier ist das Problem, dass Latein in vielen Stundenplänen durch

Englisch konkurrenziert wird. Man kann also nur Latein oder Englisch als Grundlagenfach wählen – so entscheiden sich natürlich die meisten für Englisch.

Wie erklären Sie sich den Boom in einer Zeit, in der Latein für immer weniger Studienfächer vorausgesetzt wird?

Die Gründe sind schwierig zu identifizieren. Ein Grund ist, dass man sich in unsicheren Zeiten wieder auf bleibende Werte besinnt.

Was nützt es, Latein zu büffeln?

Die Schüler lernen vor allem, Texte zu lesen und zu verstehen, das nützt ihnen in allen Fächern. Ausserdem haben sie einen Vorteil im übrigen Sprachunterricht. Latein verhilft zu einem grundsätzlichen Verständnis für Grammatik.

Ist nicht gerade bei den Eltern auch entscheidend, dass Latein Disziplin und Durchhaltewillen voraussetzt und dies heute wieder gefragte Eigenschaften sind?

Das stimmt sicher. Die Eltern versprechen sich von Schulen, in denen Latein noch dazugehört, ein disziplinierteres Lernklima und ein höheres Leistungsniveau.

Frustriert Sie das, wenn für viele Eltern der Drill und nicht die Sprache an sich im Mittelpunkt steht?

Das stört mich eigentlich nicht. Wenn sich die Schülerinnen und Schüler mit Latein beschäftigen, macht es ihnen meist Freude und sie lernen etwas dabei, auch wenn sie vielleicht am Anfang eher skeptisch waren. Am heutigen «Latin Lovers Day» zeigen Schüler zum Beispiel ein lateinisches Theater. Zuerst waren sie skeptisch, jetzt sind sie sehr stolz darauf. Das Interesse kommt mit dem Machen.

Latein gilt nach wie vor als elitär. Britische Gemeinden haben deswegen kürzlich lateinische Ausdrücke aus der Amtssprache verbannen. Dient Latein nach wie vor dazu, die gesellschaftlichen Machtverhältnisse zu erhalten?

Pädagogisch betrachtet wollen wir, dass alle Schülerinnen und Schüler gleich weit kommen. Soziologisch gesehen muss die Schule aber differenzieren, weil nicht alle zum Beispiel Schreiner oder Lateinlehrer werden können. Die Schule muss differenzieren, damit am Schluss alle Schüler ihren Platz in der Gesellschaft finden.

Noch immer dient Latein aber gewissen Leuten zum Angebot.

Ja, das sind aber meist Leute, die nicht so gut Latein können. Es gibt ja auch ein Buch und Kurse in «Latein für Angeber». Wenn aber jemand mit Latein angeben will, dann darf er keine Fehler machen, sonst macht er sich lächerlich. Das Latein-Verbot der britischen Gemeinden zeigt übrigens, dass Latein offenbar nicht einfach so aus dem Alltag verschwindet, wie das oft prophezeit wurde, sonst brauchte es das Verbot nicht.

Mit dem Deutschschweizer Lehrplan wollen die Kantone den Schul-

stoff vereinheitlichen. Welchen Stellenwert soll Latein bekommen?

Wenn mit den anderen Fremdsprachen bereits in der 3. und 5. Klasse begonnen wird, dann muss es für die besten Schülerinnen und Schüler im 7. Schuljahr eine Zusatzanforderung geben. Wir möchten, dass es künftig in den Sekundarschulen eine Angebotspflicht für Lateinisch und Italienisch gibt.

ZUR PERSON



Die 44-jährige Gisela Meyer Stüssi unterrichtet am **Freien Gymnasium Bern** Latein und Griechisch von der 7. Klasse

bis zur Matur. Sie sitzt zudem im Vorstand des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins, ist Mitglied der Schweizerischen **Maturitätskommission** und Dozentin für Fachdidaktik der Alten Sprachen an der **Pädagogischen Hochschule Bern**. (rw)



Am heutigen **Latin Lovers Day** führen Schülerinnen und Schüler des Freien Gymnasiums Bern ein lateinisches Theater auf. BEAT SCHWEIZER